

schlagendes Pulver und in verstärktem Zustande, als Schlastrunk verabreichen. —

Der dortige demokratische Verein soll an hundert Mann stark sein. — Schade, daß sich unser Freund J. S., — der jetzt grade gegenwärtig ist in Delnik, und doch ein tüchtiger Republikaner sein will, — nur im Geheimen in den Verein oder zu Mitgliedern des Vereins begeben darf!! — wie er lezthin einem Bekannten von ihm geschrieben hat. — Julius, Julius, — schaffe Dir mehr Muth an, wenn Du in unsern Reihen fechten willst! —

In Adorf suchte sich in der letzten Zeit die Reaktion besonders breit zu machen. Ein Paar Beamte und ein Schwiegersohn, unterstützt von Subalternen und Gefinnungsgeoffen aus der Umgegend, ist der Kern. Das Netz war sehr schlau angelegt; man hatte überall Anknüpfungspunkte zu finden gewußt und schon wurde der Versuch gewagt, eine republikanische Fliege zu entflügeln. — Das mißlang nun zwar, aber noch giebt diese Partei immer die Hoffnung nicht auf, durch Einschüchterung und Verfeinerung aller Art die Bestrebungen der neuesten Zeit von dem oberen Voigtland ferne zu halten. Aber sie sind wohl unnütz, Eure Bemühungen, Ihr edlen Patrizier! — Ihr seid es nicht im Stande mit Euren zwerghaften Gedanken einen Riesen todt zu schlagen! —

In Adorf besteht auch ein Bürgerverein, obgleich nun dieser Bürgerverein das Prinzip der Gemüthlichkeit bereits angenommen hatte, so faßte er in einer seiner letzten Sitzungen doch den wichtigen Entschluß, in Adorfs Mauern eine große Volksversammlung abhalten zu wollen! — Was heißt das anders, als: „wir wollen, trotz Teufel und Reaktion der neuen Zeit und ihren Geist angehören; wir wollen die Vorkämpfer der Vernunft bleiben, wenn Herr J. — auch noch zehnmal droht, Jedem, der nur sagt: er sei ein Republikaner, — verhaften zu lassen; — (o, Hr. J. — welche Blöße!!?) wir wollen frisch von der Leber wegreden, wenn auch mitten unter uns „Spizeln“ — mit auf die neue Zeit anstoßen! — Bindet aber, ihr Spizeln, Eure Larven fest; sonst möchte sie der nächste Sturm einmal herunterreißen; auch die möchten dann bekannt werden, in deren Sold ihr steht! —!

Vertliches.

Aus Plauen.

In Nr. 73 und 75 des Voigtl. Anzeigers werden die hiesige Verwaltung, der Volksverein und dessen Präsident von einem gewissen H. besprochen. Die Art

und Weise aber, wie dies geschieht, kann mir durchaus nicht gefallen. Die Waffen, welche derselbe zu seinen Angriffen gebraucht, riechen nach dem alten Systeme, welches bei jeder Opposition gleich bereit war, den Kampf von der Sache weg auf Persönlichkeiten zu leiten und diese zu verdächtigen.

In dem ersten dieser Aufsätze heißt es unter Andern: „Darin ist man mit jenem Verfasser vollkommen einverstanden, wenn er sagt, daß unsre Stadt mit einer nicht unbedeutenden Schuldenlast zu kämpfen hat, und, daß alle Mittel und Wege ergriffen werden müssen, dieselbe zu vermindern. Deshalb diene jenem Verfasser zur Beruhigung, daß die hiesigen Stadtverordneten seit längerer Zeit auf solche Mittel bedacht waren. Dies beweist unter andern ein von ihnen warm und dringend bevormorteter Antrag auf Abtretung der hiesigen Stadtgerichtsbarkeit. Schon hierdurch wird unsre ohnehin stark beanspruchte Gemeindefasse einer jährlichen Zubuße von mindestens 600 Thlr. — ungerechnet einer möglichen Pensionslast — überhoben.“

Wollte man annehmen, daß diese Herauslassungen der Ausdruck eines oder mehrerer Stadtverordneten ist, so wüßte man auf einmal, was sie „warm und dringend“ bevormorten und da weiter keine andere Aussicht auf Verbesserung der finanziellen Lage der Plauischen Stadtverwaltung hingestellt ist, was sie nicht so „warm und dringend“ beantragen. Das **Stadtgericht soll also zu einer Zeit an den Staat abgetreten werden**, wo in Kurzem ohnehin alle Patrimonial- und Munizipalgerichte aufgehoben werden, — und zwar aus dem Grunde, um die Mängel, die diesen Gerichten anfleben, aufhören zu machen und um eine volksthümliche, zeitgemäße Gerichtsverfassung einzuführen.

Daß unser Stadtgericht die Mängel der Patrimonialgerichte theilt, hat man weder behauptet, noch würde man es behaupten können. Der Rechtsuchende findet dort täglich ein offnes Gericht, was bei der überwiegenden Mehrzahl jener nicht der Fall ist. Ferner hat man nicht behaupten können, daß das hiesige Stadtgericht sich Unordnungen oder ein Verfahren zu Schulden kommen läßt, welches eine Aenderung im Interesse der Stadtgemeinde dringend nothwendig mache. Vielmehr ist die Bürgerschaft nach meinem Wissen sehr mit dem Verfahren desselben zufrieden und auch die vorgesetzten Behörden sollen sich lobend über dasselbe ausgesprochen haben.

Das hiesige Stadtgericht erreicht also für Plauen vollkommen den Zweck der Justizämter und es wäre daher eine Besserung der Rechtspflege für die Bürgerschaft aus einer gegenwärtigen Abgabe an